

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IN ÖSTERREICH ALS „TEACHING LIBRARIES“

von Michaela Zemanek, Manuela Rohrmoser & Karin Lach

Inhalt

1. Entwicklung und Ziele der Teaching Library
2. Organisatorische Verankerung und Umsetzung der Teaching Library
3. Die Praxis Österreichischer Universitätsbibliotheken als Teaching Libraries
4. Handlungsbedarf und Herausforderungen

Kurzfassung

Auch in Österreich orientieren sich die Bibliotheken zunehmend an der internationalen Entwicklung der Bibliotheken zu „Teaching Libraries“, die weit über die herkömmliche BenutzerInnenschulung hinaus Informations- und Medienkompetenz vermitteln. Im Rahmen des Bolognaprozesses hat die Vermittlung von Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation an Bedeutung gewonnen und es kommt zunehmend zu einer Verankerung in den Curricula der neuen Studiengänge. In diesem Artikel werden Grundlagen und Bedingungen für die Entwicklung zur Teaching Library dargelegt und die Praxis der Teaching Library an österreichischen Universitätsbibliotheken mit ihren Aktivitäten und Defiziten beschrieben. Es wird auf Beispiele für gute Praxis hingewiesen und auf innovative Einrichtungen näher eingegangen. Abschließend werden noch Handlungsbedarf und Herausforderungen für die Bibliotheken diskutiert.

UNIVERSITY LIBRARIES IN AUSTRIA AS „TEACHING LIBRARIES“

Abstract

Austrian libraries have begun to take part in the international development that has turned libraries into „teaching libraries“, i.e. libraries that support the development of information and media literacies rather than merely provide traditional library instruction. In the course of the Bologna process, teaching information competency as a key qualification has gained in significance and has been and is still being integrated into the curricula of new courses. In this article the principles and the conditions of the development of libraries into „teaching libraries“ are presented. The „teaching library“ practices of Austrian university libraries are portrayed, their ac-

tivities and deficiencies are described and examples of good practice and innovation are given. Finally, the challenges libraries face are discussed and areas where future actions are needed are pointed out.

1. ENTWICKLUNG UND ZIELE DER TEACHING LIBRARY

Als Teaching Library bezeichnet man eine Bibliothek, „die das Lehren und Lernen als eine Kernaufgabe ansieht“ (Lux & Sühl-Strohmer, 2004, S. 17). Bibliotheken haben in der Vergangenheit traditionell den Umgang mit bibliotheksspezifischen Ressourcen geschult. Mittlerweise sehen die Bibliotheken die Förderung von Informationskompetenz als ihre Aufgabe an. Dieser Paradigmenwechsel erfordert Bewusstseinsbildung in den Bibliotheken. Die Bibliotheken sollten die Vermittlung von Informationskompetenz – über die Orientierung und den Umgang mit den eigenen, bibliotheksspezifischen Ressourcen hinaus – als Vermittlung von Kompetenz für das lebenslange Lernen auffassen: „We also need to recognize that information literacy is a life skill“ (Webb & Powis 2004, S. 209). Dabei kommt Bibliotheken eine besondere Rolle in der Vermittlung zu: „[L]ibrarians, as a part of the learning community and, as experts in information management, have or should assume the key role of facilitating information literacy“ (Lau, 2006, S. 4).

Best-Practice-Modelle vor allem in den angelsächsischen Ländern, aber auch in Deutschland haben die Entwicklung der österreichischen Hochschulbibliotheken zu Teaching Libraries vorgezeichnet.

In Deutschland wird die Rolle der Bibliotheken als Einrichtung zur Förderung von Informationskompetenz nicht nur von den Bibliotheken selbst, sondern auch von wissenschaftlichen und öffentlichen Einrichtungen wahrgenommen und diskutiert (z. B. Hochschulrektorenkonferenz, 2012; Wissenschaftsrat, 2001 und 2011; Klatt 2001). Die Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur definiert in ihrem Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland (2011, S. 25) „Informationskompetenz/ Ausbildung“ als eines von acht Handlungsfeldern, die für die Versorgung von Wissenschaft und Forschung mit Information und Dienstleistungen von zentraler Bedeutung sind. Zur Vermittlung stellt die Kommission fest: „[Sie] sollte bereits in der Schule ansetzen und weitergehend an den Universitäten und Hochschulen flächendeckend, systematisch und mit modernen und aktuellen Unterrichtsmaterialien erfolgen, die hohen pädagogisch-didaktischen Ansprüche genügen.“ (ebenda, S. 30). Die Angebote sollten zielgruppengerecht sowohl für Studierende als auch für Lehrende erfolgen und

e-Learning einsetzen. Sie sollten in den Curricula verankert werden und entsprechende Ressourcen dafür bereitgestellt werden.

Eine wesentliche Rolle für die Idee der Teaching Library in Europa spielte die im Rahmen des Bolognaprozesses erfolgte Entwicklung neuer Studiengänge (vor allem der Bachelorstudien), die dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen große Wichtigkeit beimessen. Informationskompetenz kann in den Curricula in der Methodenkompetenz verortet werden (vgl. Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover, o. J.). Im Studium zu erwerbende grundlegende Kompetenzen sind „das Erkennen und Durchdenken von Problemen, die anschließende Suche nach Lösungen und, damit verknüpft, die Suche nach jenem Wissen, das für die Lösung von Bedeutung ist“ (Walter, 2005, S. 9). Der Umgang mit Information wird solcherart ein Teil des Problemlösungsprozesses. „The desired outcome is a student who has learned to think critically: to locate, evaluate, and synthesize information in the process of coming to a rational conclusion about particular issues“ (Bazillion & Braun, 2001, S. 182). Informationskompetenz meint also auch kritisches Denken im Umgang mit Informationen. Studierende sollen zum kritischen Denken, zum selbständigen, kritischen und angemessenen Umgang mit Informationen befähigt werden (Campbell, 2008).

Universitätsbibliotheken müssen sicher stellen, dass das, was durch die Teaching Library als Informationskompetenz vermittelt wird, im universitären Umfeld Stand hält. Der Informationsbegriff zum Beispiel wurde im Zusammenhang mit wissenschaftlicher Wissensproduktion als irreführend kritisiert, als ein Begriff, der einem vereinfachenden epistemischen Diskurs von Wissenschaft verhaftet ist. Als Alternative dazu wurde die wissenschaftliche Textproduktion als kontextbedingte Äußerungen und Inskriptionen sozialer Praxis definiert (Frohmann, 2004). Informationskompetenz als soziotechnische oder soziokulturelle Praxis kann nicht losgelöst vom Kontext erlernt werden (Tuominen et al., 2005). Auf Hochschulebene geht es für die Teaching Library also auch darum, in Kooperation mit FachwissenschaftlerInnen Informationskompetenzvermittlung in einem disziplinären Kontext anzubieten und Studierende zu einem kritischen Umgang mit Fachressourcen zu befähigen, der der Informationskultur ihres Faches entspricht (Woolwine, 2010). So können sie Studierende dabei unterstützen, Mitglieder einer Fachkultur zu werden (Lipponen, 2010).

Bei neueren Ansätzen der Teaching Library, die sich auf kritische Theorien wie den Feminismus, kritische Pädagogik nach Freire oder kritische Soziologie nach Foucault beziehen, geht es nicht nur darum, einzelne Personen zu befähigen, mit Information überhaupt oder in einem fachlichen Kontext angemessen umzugehen, sondern um das gesellschaftsverändernde Potential von Informationskompetenzvermittlung (vgl. z. B. Accardi et al., 2010).

2. ORGANISATORISCHE VERANKERUNG UND UMSETZUNG DER TEACHING LIBRARY

„The complete success of an information literacy program depends on the commitment at the institutional level“ (Lau, 2006). Um diese verbindliche Verpflichtung zur Teaching Library in der Organisation zu erreichen, ist ein strategisches Konzept zur Umsetzung erforderlich. Die Bibliothek muss klären, welchen Stellenwert die Teaching Library für sie hat und ob sie sich als Teaching Library positionieren will bzw. kann. Es muss entschieden werden, ob das Angebot extracurricular (außerhalb des Curriculums), intracurricular (in andere Lehrveranstaltungen eingebettet) oder intercurricular (ins Curriculum integriert) sein soll. Es sollte geklärt werden, welche Ressourcen (Räume und Personal) zur Verfügung stehen bzw. notwendig wären (vgl. Hütte et al., 2009). Die Positionierung als Teaching Library sollte auch in den Zielvereinbarungen zwischen Universität und UB festgehalten werden. Zur Implementierung sollte es eine/n „Beauftragten für Informationskompetenz“ bzw. eine Stabsstelle geben (ebenda, 2009).

3. DIE PRAXIS ÖSTERREICHISCHER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN ALS TEACHING LIBRARIES

Studien zur Informationskompetenz in Österreich zeigen Defizite im Umgang mit digitalen Informationen sowohl im Alltag als auch im Bildungsbereich (für eine Zusammenfassung vgl. Zemanek, 2012). In Österreich fehlt eine Diskussion zur digitalen Informationsversorgung für die Wissenschaft, wie sie sich in den letzten Jahren in Deutschland entwickelt hat. Die Universitätsbibliotheken in Österreich orientieren sich jedoch zunehmend an der internationalen Entwicklung der Teaching Library.

Schulungsaktivitäten werden mittlerweile zu den Kernaktivitäten wissenschaftlicher Bibliotheken gezählt, daher bilden sich diese auch in den Kennzahlen der Bibliotheksstatistiken ab. Die Österreichische Bibliotheksstatistik weist für das Jahr 2010 für die Universitätsbibliotheken in Österreich Schulungstätigkeiten im Ausmaß von durchschnittlich 268,5 Stunden pro Bibliothek nach; die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen betrug 35.974 (Österreichische Bibliotheksstatistik, variable Auswertung <http://www.bibliotheksstatistik.at/eingabe/dynrep/index.php>).

In den letzten Jahren wurden zwei Erhebungen zu Schulungsaktivitäten von Universitätsbibliotheken in Österreich durchgeführt. Schatovich (2003) interviewte Schulungsverantwortliche an Universitätsbibliotheken in Wien zu ihrer

Schulungspraxis. Die Ergebnisse zeigten, dass die Schulungskonzepte abhängig von der wissenschaftlichen Disziplin der jeweiligen Universität sowie den personellen und räumlichen Ressourcen der Bibliotheken variieren. Eine Vernetzung der Wiener Bibliotheken untereinander für eine kooperative Weiterentwicklung der Teaching Library fand zur damaligen Zeit nicht statt.

2011 führte Zemanek eine schriftliche Umfrage an Universitätsbibliotheken in Österreich zur Vermittlung von Informationskompetenz durch (Zemanek, 2012). Von den zwanzig angeschriebenen Universitätsbibliotheken haben sich siebzehn an der Umfrage beteiligt. Die Mehrzahl der Bibliotheken sieht die Vermittlung von Informationskompetenz als ihre Aufgabe an und führt dies auch in ihrer Selbstdarstellung bzw. ihrem Leitbild auf der jeweiligen Website an. An vielen Universitätsbibliotheken gibt es Beauftragte für Informationskompetenz. Für die Realisierung der Schulungen sind zumeist Teams zuständig. Alle Bibliotheken bieten Schulungen an. Das Spektrum der Angebote reicht von Führungen zum Kennenlernen der Bibliothek bis zu im Curriculum verankerten Kursen. Bis auf eine machen alle Bibliotheken zielgruppenspezifische Angebote, die von Orientierungskursen für SchülerInnen bis zu speziellen Kursen für DissertantInnen reichen können. Die Zahl der Bibliotheken, die Schulungen zur Suche im Internet und zur Bewertung von digitalen Informationen abhalten bzw. planen ist im Zunehmen begriffen. Die Mehrzahl der Bibliotheken stellt Unterlagen zu ihren Schulungen zur Verfügung, von einigen werden auch Online-Tutorials angeboten. Ein großer Teil der Schulungen wird in PC-Räumen abgehalten, die ein interaktives Arbeiten erlauben. Vergleicht man die Ergebnisse der Umfrage aus dem Jahr 2011 mit denen von 2003 ist ein Ausbau der Schulungsangebote zu erkennen (Zemanek, 2012).

Art der Einbindung	Anzahl Bibliotheken (N=17)
Schulungen mit verpflichtender Teilnahme (Teilnahmebestätigungen)	8
Schulungseinheiten in fachlichen Lehrveranstaltungen	14
Abhaltung von/Beteiligung an Lehrveranstaltungen	11
davon als Wahlfach/Freifach	8
als Pflichtfach	8
im Bachelor-Curriculum	4
mit Leistungsnachweis	8
Unterstützung durch Lernplattform	5

Tab. 1: Einbindung in das Studium (zit. nach Zemanek, 2012, S. 517)

Ressourcenmängel beeinträchtigen die Arbeit mehrerer Bibliotheken. Nur ca. die Hälfte der Bibliotheken verfügt über eigene Kursräume für Schulungen. Auch in Hinblick auf die personelle Ausstattung gibt es Probleme. (Vgl. Zemanek, 2012).

Berichte aus den einzelnen Universitätsbibliotheken bringen Beispiele für gute Praxis und zeigen interessante und innovative Wege, die Teaching Library in der eigenen Organisation zu verwirklichen (z. B. Bauer, 2005; Hörzer, 2009; Heindl, 2009; Kortschak, 2009).

Ein gelungenes Beispiel für ein zielgruppenorientiertes Teaching Library Angebot einer österreichischen Universitätsbibliothek wurde in Wien in Zusammenarbeit mit dem DoktorandInnenzentrum der Universität verwirklicht, das „Wiener Modell der PhD Betreuung (Rohrmoser & Lach 2011)“ (Rohrmoser, 2012). Im Zuge des Bolognaprozesses wurde auch an der Universität Wien die qualitativ hochwertige Doktoratsausbildung zu einem strategischen Schwerpunkt erklärt, und seit 2009 wurden neue Formen des Doktoratsstudiums eingeführt. Es wurde eine eigene universitäre Einrichtung, das DoktorandInnenzentrum gegründet, das ein Workshopangebot für Dissertierende entwickelte. Von Anfang an hat sich die Universitätsbibliothek Wien als Teaching Library an diesem Programm aktiv beteiligt. Insgesamt wurden von WS 2009 bis WS 2011 628 TeilnehmerInnen in 60 Workshops geschult. Das Workshop-Programm für DoktorandInnen wurde und wird in mehreren Etappen an die Bedürfnisse der DoktorandInnen angepasst: in der ersten Phase wurde ein Workshop-Programm gemeinsam mit dem DoktorandInnenzentrum erarbeitet, an dem mehrere BibliothekarInnen mitarbeiteten. Das über das Vorlesungsverzeichnis beworbene Workshopangebot wurde durchgeführt und hinsichtlich Anzahl der TeilnehmerInnen und deren Bewertung evaluiert. Ursprünglich wurden in jedem Fachgebiet Veranstaltungen zum Recherchieren in E-Ressourcen angeboten. Es hat sich aber gezeigt, dass die fachspezifischen Kurse in einigen Fächern eher weniger genützt werden. Das Programm wurde daher entsprechend angepasst. Nach jedem Semester wird nun das Angebot evaluiert und entsprechend adaptiert, wobei auf den Bedarf der DoktorandInnen, die TeilnehmerInnenzahl und die Bewertung der Workshops als Prinzipien des Modells geachtet wird (Rohrmoser, 2012). Im Rahmen des regulären Schulungsangebots gibt es auch den Kurs „Betreutes Recherchieren“, der immer wieder von Dissertierenden besucht wird, genauso wie Einzelrecherchetermine und Schulungen im Rahmen von DiplomandInnen- und DissertantInnenseminaren. Weiterer Input für die besondere Betreuung von DoktorandInnen in Wien kam sowohl aus der internationalen Literatur (Rohrmoser, 2012) als auch aus der Studie „Information Behaviour of PhD Students“ der Universitätsbibliotheken Kopenhagen, Oslo und

Wien (2009–2011) (Drachen et al., 2011), die bestätigen, dass Dissertierende in besonderer Weise Unterstützung bei der Weiterentwicklung ihrer Informations- und Recherchekompetenzen benötigen. Aus dem internationalen Vergleich und der vertieften Kenntnis lokaler Gegebenheiten ergeben sich für die Universitätsbibliothek Wien Ansätze für eine fortlaufende Anpassung ihrer zielgruppenorientierten Services.

Es gibt in Österreich auch vielversprechende Kooperationen mit Schulen (z. B. Karpf, 1983). Als Reaktion auf die verpflichtende vorwissenschaftliche Arbeit als Teil der ab 2014 in Österreich vorgesehenen Zentralmatura gibt es sowohl in den Universitätsbibliotheken als auch von Seiten der Bundeskoordinationsstelle LITERACY Bestrebungen zu Kooperationen. An einigen Universitätsbibliotheken werden zurzeit Pilotprojekte angedacht.

An einzelnen österreichischen Universitätsbibliotheken wurde für die notwendigen Teaching Library Kompetenzen von BibliothekarInnen durch ein Didaktiktraining für das schulende Personal gesorgt (Hörzer, 2009). An der UB Wien werden seit Jänner 2012 auch sogenannte TeachMeets organisiert (Rohrmoser & Lach, 2012). Die Idee stammt aus Großbritannien, kommt ursprünglich aus dem Bereich Schule, wurde dann von BibliothekarInnen entdeckt und ist im englischsprachigen Raum inzwischen eine sehr populäre Methode des kollegialen Informationsaustausches zu Themen wie eigene Schulungspraxis, innovative Ideen aus dem Bereich Teaching Library sowie Vermittlungs- und Lehrmethoden. Die TeilnehmerInnen präsentieren kurz und formlos aus ihrem Alltag. Wesentlich dabei ist der informelle Charakter der kurzen Präsentationen, die einen Einblick in Best Practice und Erfahrungen aus dem beruflichen Alltag von schulenden BibliothekarInnen ermöglichen sollen. Weiters bieten TeachMeets einen zwanglosen Rahmen für die Vernetzung im Bereich Teaching Library (Rohrmoser & Lach, 2012).

4. HANDLUNGSBEDARF UND HERAUSFORDERUNGEN

Webb & Powis (2004) nennen drei Herausforderungen für die Informationsfachleute in Bibliotheken: Identität, Zusammenarbeit und Sichtbarkeit. BibliothekarInnen haben in der Teaching Library eine „zweifache Identität“: als InformationsspezialistIn und als Unterrichtende/r. Bibliotheken sollten untereinander und mit anderen (universitären) Einrichtungen zusammenarbeiten. Teaching Libraries bzw. Librarians können durch hervorragende Leistung professionelle Glaubwürdigkeit gewinnen. Diese professionelle Glaubwürdigkeit ist auch die Voraussetzung dafür, Sichtbarkeit zu erreichen. Strategische Anstrengungen

sind zu unternehmen, um die Kooperation mit den Lehrenden zu suchen und die Notwendigkeit für die Vermittlung von Informationskompetenz und für die Aufnahme in die Curricula zu argumentieren.

Kosten-Nutzen Überlegungen werden auch für die Teaching Library zunehmend wichtiger. Deren Zielgruppe wird sich immer mehr aus Studierenden mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen und Bedürfnissen zusammensetzen, die noch dazu die Bibliothek nicht persönlich aufsuchen, sondern deren Angebot nur online nützen werden. Thematisiert werden verschiedenste Arten der Information in unterschiedlichen Kontexten, wie z. B. die Interpretation statistischer, kartographischer oder räumlicher Daten. Diese Informationen werden nicht mehr notwendigerweise mit Hilfe von Bibliothekstools gefunden werden. (Campbell, 2008). Universitätsbibliotheken als Teaching Libraries werden sich auch in Österreich den durch nationale und internationale Entwicklungen auf dem Informationsmarkt und dem Hochschulsektor bedingten Herausforderungen stellen müssen.

Dr.ⁱⁿ Michaela Zemanek
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Psychologie
Liebiggasse 5
A-1010 Wien
E-Mail: michaela.zemanek@univie.ac.at

Dr.ⁱⁿ Manuela Rohrmoser
Universitätsbibliothek Wien, ubw:helpdesk und User Training
Universitätsring 1
A-1010 Wien
E-Mail: manuela.rohrmoser@univie.ac.at

Mag.^a Karin Lach
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Anglistik und Amerikanistik
Spitalgasse 2–4, Hof 8
A-1090 Wien
E-Mail: karin.lach@univie.ac.at

LITERATUR

Marie T. Accardi, Emily Drabinski, Alana Kumbier (Hrsg.): *Critical Library In-struction. Theories & Methods*. Duluth, MN: Library Juice Press 2010.

Bruno Bauer: Medizin Curriculum Wien. *GMS Medizin – Bibliothek – Information* 5 (2005), H. 2, S. 22. <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2005-5/mbi000006.pdf> (16.8.2011).

Richard J. Bazillion, Connie L. Braun: *Academic Libraries as High-tech Gateways. A Guide to Design & Space Decisions*. Chicago, London: American Library Association 2001.

Sandy Campbell: Defining Information Literacy in the 21st Century. In: Lau, J. (Hrsg.) *Information Literacy International Perspectives*. München: Saur 2008, S. 17–26.

Thea Marie Drachen, Asger Væring Larsen, Eystein Gullbekk, Hilde Westbye, Karin Lach: Information Behavior and Practices of PhD Students. 2010. HAL: hprints-00599034, version 1 <http://hprints.org/hprints-00599034/en> (13.3.2012).

Bernd Frohmann: *Deflating Information. From Science Studies to Documentation*. Toronto: University of Toronto Press 2004.

Markus Heindl: Der Einsatz von E-Learning und Web 2.0-Tools an der Universität für Bodenkultur. *B.I.T. online* 12 (2009), H. 4, S. 423–424. <http://www.b-i-t-online.de/pdf/bit/BIT2009-4.pdf> (30.5.2012).

Hochschulrektorenkonferenz.(2012).HochschuleimdigitalenZeitalter:Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern. (Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK am 20. November 2012 in Göttingen.) Verfügbar unter <http://www.hrk.de/themen/hochschulsystem/arbeitsfelder/informationskompetenz/> (17.4.2013).

Birgit Maria Hörzer: Das universitätsweite Basismodul an der Universität Graz. *B.I.T. online* 12 (2009), H. 4, S. 381–384. <http://www.b-i-t-online.de/pdf/bit/BIT2009-4.pdf> (30.5.2012).

Mario Hütte, Susanne Kundmüller-Bianchini, Annette Kustos, Annemarie Nilges, Anja Platz-Schliebs: Von der Teaching Library zum Lernort. *Bibliothek. Forschung und Praxis* 33 (2009), H. 2, S. 143–160. DOI:10.1515/bfup.2009.016 (30.5.2012).

Roswitha Karpf: Die Faszination von realen und virtuellen Welten – wie SchülerInnen zu NutzerInnen von wissenschaftlichen Bibliotheken werden. *Bibliothek. Forschung und Praxis* 28 (2004), H. 1, S. 114–118. DOI:10.1515/BFUP.2004.114 (30.5.2012).

Rüdiger Klatt, Konstantin Gavrilidis, Kirsten Kleinsimlinghaus, Maresa Feldmann, et al.: *Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barrieren und Potentiale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Projektträger Fachinformation*. 2001. http://www.bmbf.de/pub/010612_Endbericht.pdf (19.8.2013).

Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (2011): *Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland*. http://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/Infrastruktur/KII_Gesamtkonzept.pdf (17.04.2012).

Ulrike Kortschak: Die Bibliothek der Medizinischen Universität Graz: Visionen – Konzepte – Fakten. *GMS Medizin – Bibliothek – Information* 9 (2009), H. 2-3, Doc53. <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2009-9/mbi000181.pdf> (23.8.2011).

Jesus Lau: *Guidelines on Information Literacy for Lifelong Learning. Final draft*. 2005. <http://www.ifla.org/files/information-literacy/publications/ifla-guidelines-en.pdf> (30.5.2012).

Lasse Lipponen: Information Literacy as Situated and Distributed Activity. In: Annemaree Lloyd, Sanna Talja (Hrsg.): *Practising Information Literacy: Bringing Theories of Learning, Practice and Information Literacy Together*. Wagga Wagga, NSW: Woodhead Publ. 2010, S. 51–64.

Claudia Lux, Wilfried Sühl-Strohmenger: *Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken*. Wiesbaden: Dinges u. Frick 2004. (B.I.T. online – Innovativ 9).

Manuela Rohrmoser: Informationskompetenz für Doktoranden und Wissenschaftler. In: Wilfried Sühl-Strohmenger (Hrsg.), *Handbuch Informationskompetenz*. Berlin; Boston, Mass.: De Gruyter Saur 2012. S. 313–325.

Manuela Rohrmoser, Karin Lach: Das erste TeachMeet für BibliothekarInnen in Österreich (Wien, 25. Jänner 2012). *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 65 (2012), H. 1, S. 99–101.

Anna K. Schatovich: *Zur Vermittlung von Informationskompetenz an österreichischen Universitätsbibliotheken*. Diplomarbeit. Fachhochschule Eisenstadt 2007. <http://eprints.rclis.org/bitstream/10760/8849/1/AC06004960.pdf> (30.5.2012)

Kimmo Tuominen, Reijo Savolainen, Sanna Talja: Information Literacy as a Socio-technical Practice. *The Library Quarterly* 75 (2005), H. 3, S. 329–345. <http://www.jstor.org/stable/10.1086/497311> (8.5.2012)

Michael Walter: Ein Studium ist keine Ausbildung. In: Hans-Ulrich Rüegger (Hrsg.): *Quo vadis universitas? Kritische Beiträge zur Idee und Zukunft der Universität*. 2005. http://www.theologie.uzh.ch/faecher/neues-testament/rueegger/quovadis/QVU_2.pdf (30.5.2012)

Jo Webb, Chris Powis: *Teaching Information Skills. Theory and Practice*. London: Facet 2004.

Wissenschaftsrat (2001): *Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken*. Greifswald: Wissenschaftsrat. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01.pdf> (30.5.2012).

Wissenschaftsrat. (2011): *Übergreifende Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen*. Greifswald: Wissenschaftsrat. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10466-11.pdf> (30.5.2012).

David E. Woolwine (2010): Generic versus Discipline-specific Skills. In: Annemarie Lloyd, Sanna Talja (Hrsg.): *Practising Information Literacy: Bringing theories of learning, practice and information literacy together*. 2010, S. 169–188.

Michaela Zemanek: Informationskompetenz in Österreich. In: Wilfried Sühl-Strohmenger (Hrsg.), *Handbuch Informationskompetenz*. Berlin; Boston, Mass.: De Gruyter Saur 2012. S. 498–531. doi:10.1515/9783110255188.498.

Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (o. J.). Positionspapier: Schlüsselkompetenzen in den Curricula der Hochschulen. http://www.zeva.uni-hannover.de/eiga/Standards_SK.pdf

ÜBER DIE AUTORINNEN

Karin Lach

Mag.^a Karin Lach hat Anglistik und Amerikanistik und Geschichte und Sozialkunde (Lehramt) studiert und ist akademische Informationsexpertin. Sie arbeitet gerade an einer Masterthese für den Master of Science (MSc) Library and Information Studies. Sie ist Leiterin der Fachbereichsbibliothek Anglistik und Amerikanistik der UB Wien. Sie ist auch darüber hinaus im Bereich Informationskompetenz an der Universitätsbibliothek Wien und in der VÖB-Arbeitsgruppe Informationskompetenz aktiv. Gemeinsam mit Dr. Manuela Rohrmoser hat sie TeachMeets für österreichische BibliothekarInnen organisiert und bei diversen Konferenzen präsentiert. Ihre Interessen umfassen neben der Teaching/Learning Library und Informationskompetenz auch das Thema Informationsverhalten/Informationspraktiken und die Rolle sozialer Medien bei der Förderung von Informationskompetenz.

Manuela Rohrmoser

Studium Biologie/Mikrobiologie an der Universität Innsbruck (Mag. Dr. rer.nat.), postgraduelle Ausbildung für den Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsdienst an der Universität Wien. Assistentin in der Medizinischen Forschung, seit 1999 an der Universitätsbibliothek Wien beschäftigt, aktuelle Tätigkeit: Abteilungsleiterin von ubw:helpdesk und User Training, Fachreferentin für Biologie, Physik und Naturwissenschaften, verantwortlich für die Teaching Library der Hauptbibliothek, Publikationen und Vorträge im Bereich Informationskompetenz / Teaching Library.

Michaela Zemanek

Studium der Psychologie an der Universität Wien und Bibliotheksausbildung. Leiterin der Fachbereichsbibliothek Psychologie der Universität Wien. Interessensschwerpunkte Bibliothekspädagogik und Didaktik der Vermittlung von Informationskompetenz. Lehraufträge an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien und Unterrichtstätigkeit im ULG „Library and Information Studies“ an der Universität Wien.

**UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS – AUFGABEN UND PERSPEKTIVEN
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN IN ÖSTERREICH**

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 13

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS –

Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten in Österreich

hrsg. von Bruno Bauer, Christian Gumpenberger und
Robert Schiller

Umschlag: Irmi Walli
Satz: Andreas Ferus
Druck: buchbuecher.de GmbH
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-293-6

© 2013 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.